

Löhne sind «geschützte Daten»

Was die Mitarbeitenden verdienen, ist grundsätzlich Geheimsache. Weil sie eine Liste weitergegeben hatte, auf der die Löhne des Personals verzeichnet waren, hat das Bezirksgericht Andelfingen eine Gemeindeangestellte verurteilt.

ANDELFINGEN – Die Geschichte, die neulich ihre Fortsetzung vor dem Gericht fand, hatte sich im Sommer 2008 in einer Weinländer Gemeinde abgespielt. Die Beziehung zwischen dem Gemeinderat und der auf der Gemeindeverwaltung angestellten Kaderfrau A. war schon seit Längerem gestört. Einer der Gründe war, dass A. – ihren Lohn mit jenem von Männern in analoger Anstellung vergleichend – der Ansicht war, sie verdiene zu wenig. Mit dem Gemeinderat, der das anders sah, kam sie schliesslich überein, ihr Arbeitsverhältnis aufzulösen.

Vorerst ging sie noch in die Ferien. In dieser Zeit wurde ihr Büro, im Hinblick auf die Neubesetzung der Stelle, aufgeräumt, die Bilder abgehängt, ihre persönlichen Dinge auf einem Tischchen aufgehäuft. Dann kam der Tag, da sie die Geschäfte ihrem Nachfolger zu übergeben hatte. Während die

Belegschaft in der Pause Kaffee trank, begab sie sich in ihr früheres Büro – und behändigte eine Liste, auf der alle Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung mit Daten zu ihrem Arbeitsverhältnis, insbesondere zu ihrem Lohn, aufgeführt waren. In der Folge steckte sie die Liste ihrer Arbeitskollegin B. zu mit der Bemerkung, da könne auch sie sehen, wo sie lohnässig im Vergleich zu den Männern stehe.

Bald bekam der Gemeinderat Wind von dieser Sache – worauf er A. wegen Amtsgeheimnisverletzung anzeigte. In der Anklage hielt die Staatsanwaltschaft Winterthur/Unterland fest, nur einige wenige, genau bestimmte Personen seien berechtigt, die Personalakten einzusehen. Das hätte A. aufgrund ihrer Ausbildung ganz genau wissen müssen. Immerhin seien in der Liste «sehr sensible Daten» enthalten. Durch ihr Vorgehen habe A. in Kauf

genommen, dass die in der Liste aufgeführten Informationen eine weite Verbreitung hätten finden können.

Für den durch die Gemeinde beauftragten Anwalt war klar: «A. wollte doch einfach Unruhe in die Verwaltung bringen und sich so für die Auflösung ihres Arbeitsverhältnisses rächen. Ein ganz übles Spiel!»

Vor dem Weinländer Gericht beuerte A., der Schrank mit den Perso-

nalldossiers sei seit jeher – auch schon in der Zeit vor ihrem Stellenantritt – unverschlossen und allen Angestellten frei und problemlos zugänglich gewesen – von Amtsgeheimnis könne da keine Rede sein. Ihrer Kollegin B. habe sie «einfach ein Instrument in die Hand geben wollen, falls sie in Sachen Lohnungleichheit auch einmal aktiv werden möchte». Die Anwältin, die A. verteidigte, betonte, die Weitergabe der Liste habe ihrer Mandantin ja persönlich nichts genützt. Unter den gegebenen Umständen habe sie davon ausgehen können, kein Unrecht zu tun. Sie sei deshalb freizusprechen.

Mildernde Umstände

Der Richter schloss sich der Sicht des Staatsanwaltes an: A. habe sich der Verletzung eines Amtsgeheimnisses schuldig gemacht. «Die Löhne gehören zu den geschützten Daten», sagte er bei der Urteilsbegründung. «Und mit diesen ist sorgfältig umzugehen. Darauf müssen sich alle Mitarbeiter verlassen können.» Bei der Bestrafung (40 Tagessätze zu 160 Franken, mit einer Probezeit von zwei Jahren bedingt erlassen, 600 Franken Busse, 2500 Franken Prozessentschädigung, 1000 Franken Gerichtsgebühr) anerkannte der Richter aufgrund des gestörten Arbeitsverhältnisses mildernde Umstände: «A. strotzt nicht vor krimineller Energie. Sie hat einfach eine Dummheit gemacht.» (iü)

«Sie wollte sich doch einfach für die Auflösung ihres Arbeitsverhältnisses rächen»

Der Anwalt der betroffenen Gemeinde

naldossiers sei seit jeher – auch schon in der Zeit vor ihrem Stellenantritt – unverschlossen und allen Angestellten frei und problemlos zugänglich gewesen – von Amtsgeheimnis könne da keine Rede sein. Ihrer Kollegin B. habe sie «einfach ein Instrument in die Hand geben wollen, falls sie in Sachen

ANGERICHTET

VON NADJA EHRBAR



Ein halber Italiener, der spanisch kocht

Angelo Meloni: Der Name mutet nicht gerade spanisch an. Trotzdem empfiehlt sich der Sohn eines Italiener und einer Bernerin für spanische Spezialitäten. Das kommt von seiner Vergangenheit, verrät der Gastronom später, als er seine Gäste persönlich an der Tür verabschiedet. Der Inhaber des «Löwen» hat zehn Jahre lang bei «echten Spaniern» gearbeitet. Er stand in der Küche des «Casa Aurelio» und des Restaurants Madrid in Zürich, die für ihre authentisch spanischen Gerichte bekannt sind.

Wir erhalten einen weiss gedeckten Tisch am Fenster im Restaurant (es gibt auch eine «Beiz», in der gutbürgerliche Speisen serviert werden). Die Dekoration – ein «Oster-Nestli» – stimmt auf die Festtage ein. Dann warten wir. Zeit, um sich umzusehen und umzuhören. Am Nebentisch beklagt sich ein Gast über sein Fleisch: Es ist zu wenig durchgebraten. Die Bedienung nimmt es anstandslos zurück und bringt ein anderes. Jetzt ist der Gast zufrieden.

Mit «gambas al ajillo» (in Öl und Knoblauch gebratene Riesencrevetten, 22 Franken) und einer «crema bogavante con cigalans» (Hummercremesuppe mit Scampi, 22.50) starten wir die kulinarische Reise in den Süden. Die Crevetten werden stilecht im heissen Tontöpfli serviert, und die Suppe kommt mit Hummerschwanz. Wir sind mit dem Auftakt mehr als zufrieden. Zur Hauptspeise genehmigen wir uns die Empfehlung des Küchenchefs, den «loup de mer» in einer Salzkruste und mit Champagnersauce. Der Preis (60 Franken, plus 10 Franken für den Blattspinat und 7 Franken für den Reis) ist für Elgger Verhältnisse mehr als fürstlich, angesichts der Zubereitung (ganzer Fisch) wohl aber gerechtfertigt. Beim Wein missachten wir die übliche Empfehlung und wählen einen Rioja Almaraz (7 Franken pro dl).

Beim Dessert gelüftet es die Begleitung nach einem profanen Zitronensorbet mit Vodka («das hilft verdauen», 13 Franken), mich nach der «spanischen Verführung», der «crema catalana» (10.50), die auf Wunsch flambiert wird. Der leicht rauchige Geschmack der Zuckerkruste vermag meinen Gaumen in der Tat zu umschmeicheln. Dass in Hörweite spanisch gesprochen wird, ist wohl das beste Zeugnis für Koch und Lokal.

Landgasthaus Löwen
Aadorferstrasse 3, 8353 Elgg,
Telefon 052 364 10 21, www.loewen-elgg.ch

Badesaison kürzer

SEUZACH – Der Gemeinderat Seuzach hat die Badesaison wegen «schlechter Besucherfrequenzen» von 19 auf 18 Wochen reduziert, wie er mitteilt. Das Freibad wird somit vom 8. Mai bis 12. September geöffnet sein. Das Fröhschwimmen (werktags von 6 bis 8 Uhr) soll beibehalten werden. Aus haftungsrechtlichen Gründen brauche es jedoch eine Aufsicht für 4500 Franken pro Saison, und Saunagäste könnten das Bad ausserhalb der Öffnungszeiten nicht mehr benutzen. Rund 100 Badegäste hatten sich in einer Petition gegen die kürzere Badesaison ausgesprochen («Landbote» vom 9. März). (dt)

Sportanlage Eselriet als Herausforderung

André Bättig – bisher Finanzvorsteher von Illnau-Effretikon – will sich in Zukunft dem Ressort Jugend und Sport widmen.

ILLNAU-EFFRETIKON – Der Illnau-Effretiker Stadtrat André Bättig (FDP) wird für die Amtsperiode 2010 bis 2014 vom Ressort Finanzen zum Ressort Jugend und Sport wechseln. Bättig ist bisher häufig als Mahner aufgetreten, der die finanzielle Zukunft Illnau-Effretikons in dunkelgrauen bis schwarzen Tönen ausmalte und immer wieder vor zu hohen Ausgaben warnte. So prophezeite er der Stadtkasse ein Schuldenberg von 110 Millionen Franken bis 2014, wenn nicht auf die Sparsbremse gedrückt werde. Dafür, dass er trotz der anstehenden Heraus-

forderungen im Bereich der Finanzen das Ressort wechselt, nennt Bättig verschiedene Gründe: Einerseits traut er dem Jungliberalen Philipp Wespi, der ihn als Finanzvorsteher beerbt, zu,

«Nicht nur der Finanzvorstand muss auf das Geld achten»

André Bättig, Stadtrat



dass er das Ressort gewissenhaft führen wird: «Wespi hat aufgrund seines Berufes als Controller eine besondere Affinität zum Thema Finanzen. Er ist aus beruflicher Sicht eigentlich besser qualifiziert als ich.»

Andererseits ist Bättig Präsident der Planungskommission für die Sanierung der Sportanlage Eselriet. Dieses Geschäft will er weiterhin betreiben. Da es aber ebenso wie die Stadtfinanzen viel Arbeit mit sich bringt, ist es laut Bättig nur schwer möglich, sich neben dem Ressort Finanzen auch noch um das Eselriet zu kümmern. Nach dem Rücktritt der Sozialdemokratin Amanda Rüegg als Vorsteherin von Jugend und Sport bewarb er sich deshalb für ihr Amt. Als Familienvater habe er generell einen grossen Bezug zu diesem Themenbereich, er kenne das bestehende Angebot, und nicht zuletzt freue ihn die neue Herausforderung, so Bättig. Das Thema Finanzen lässt ihn dennoch nicht los: «Nicht nur der Finanzvorsteher muss die Ausgaben disziplin im Auge behalten. Die anderen Ressortchefs müssen in ihren

Bereichen auch auf das Geld achten», erklärt der neue Sportchef.

Keine weiteren Wechsel

In den übrigen Ressorts bleibt es weitgehend beim Alten. Max Binder (SVP) bleibt Gesundheitsvorstand, Reinhard Fürst (SVP) ist weiter für den Hochbau zuständig, Erika Klossner (FDP) wird weiterhin als Schulpräsidentin amten, Kurt Brüngger (SP) als Sozialvorsteher und Ueli Müller (SP) als Tiefbauvorsteher. Das Ressort Sicherheit kommt in die Hände von Salome Wyss (SP), die wie Philipp Wespi neu in den Stadtrat gewählt wurde. Das Ressort Präsidiales fällt logischerweise dem alten und neuen Stadtpräsidenten Martin Graf (Grüne) zu. Max Binder bleibt erster Vizepräsident. Erika Klossner beerbt Rüegg als zweite Vizepräsidentin. (cwe)

Ratsausflug nach Luzern mit geheimem Star

Worüber am «Gemeinderatsreisli» von Illnau-Effretikon geplaudert worden ist.

LUZERN – Gesprächsthema Nummer 1 am gestrigen Ratsausflug des Grossen Gemeinderats: die Ressortverteilung im Illnau-Effretiker Stadtrat (siehe Artikel oben). Ein Grossteil der Politzene vernahm erst im Zug nach Luzern vom Amtswechsel **André Bättigs** (FDP). **Philipp Wespi** (JLIE), überraschend zum Finanzvorstand bestimmt, schmunzelte über den gelungenen Coup. Derweil beiläufig die neue Sicherheitsvorsteherin **Salomé Wyss** (SP), ihr Auto auf Vordermann zu bringen. Wie sie gestand, ist ein Scheinwerfer defekt, was sich eine Polizeichefin nicht leisten kann. Vor allem nicht, weil die Illnau-Effretiker Polizei gegenüber Vorgesetzten kein Pardon kennt: Der abtretende «oberste Polizist» **Charly Heuberger** (CVP) erzählte, er sei erst gerade gebüsst worden. Er rechtfertigte sich, seine Geschwindigkeit sei nur zwei Stundenkilometer über dem Toleranzwert gelegen, und erst noch auf jener Strecke der Kempthalstrasse, auf der bis vor Kurzem noch Tempo 60 statt 50 galt.

Gespaltene wieder vereint

Gesprächsthema Nummer 2: die neue Sitz- und Rangordnung im Gemeinderat. **Hans Zimmermann** (Grüne) weibelte mit einem Sitzplan durch die Zugabteile. Grösste Neuigkeit: Die vor

Kurzem erst gespaltenen Grünen und Grünliberalen werden voraussichtlich gemeinsam eine Fraktion bilden.

Gesprächsthema Nummer 3: das Reiseziel Luzern. Noch-Ratspräsidentin **Ruth Zubek** (CVP) hatte in ihrer «ersten Heimatstadt» eine Führung zu verborgenen Winkeln der Stadt, ein Orgelkonzert sowie einen Apéro im Rathausturm organisiert. So erfuhr man unter anderem, wer die erste Luzerner Guggenmusik gegründet hatte (ein Basler), wie viele Prostituierte im 3000 Einwohner zählenden Luzern von 1531 tätig waren (300) und wozu Eier und Stierenblut beim Bau der Jesuitenkirche verwendet wurden (zur Färbung des Stuckmarmors).

Vom Winde verweht

Gesprächsthema Nummer 4: die Verlorengegangenen. Wind und Wetter liessen die Touristengruppe während der Führung zusammenschmelzen. Wer wann wo und weshalb in einer Beiz verloren ging, darüber schweigt des Schreibers Höflichkeit.

Gesprächsthema Nummer 5: der geheime Star des Ratsausflugs, nämlich das jüngste Mitglied der Reisegruppe, die kleine **Jasmin**, die heute genau fünf Wochen alt wird. Sie ist die Tochter der Ratssekretärin i. MU (im Mutterschaftsurlaub) **Brigitte Känzig**. Der Knirps wurde von allen der über 40 Mitreisenden gebührend bestaunt und in seinem Wagen von Dutzenden Händen über die Treppen und Stufen der Luzerner Altstadt getragen. (bä)



Illnau-Effretiker Politprominenz auf Besichtigungstour durch Luzern, die «erste Heimatstadt» der Ratspräsidentin Ruth Zubek (Vierte von links). Bild: bä